Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1920)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36 — 1920 9. September

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern abw.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

1578 1920

Seiner Exzellenz Mgr. Luigi Maglione

Apostolischem Nuntius in der Schweiz

entbieten wir den Ausdruck unserer Ergebenheit und Verehrung sowie unsere Glückwünsche und Gebete für Gottes reichen Segen zum hohen Amte.

Die Schweizerische Kirchenzeitung muss das Datum des Tages der Ernennung Mgr. Magliones zum apostolischen Nuntius in der Schweiz als ein hochwichtiges Ereignis der Kirchengeschichte buchen.

Dann ist es unsere Aufgabe, einen Blick auf das Wesen der Nuntiaturen und in das Leben und Wirken unseres neuen Nuntius zu werfen.

Das neue Rechtsbuch der Kirche umschreibt die Aufgaben eines apostol. Nuntius mit den schönen Worten: „Foveant relationes inter Sedem Apostolicam et civilia Gubernia apud quae legatione stabili funguntur: Sie sollen die Beziehungen zwischen dem apostolischen Stuhle und den Regierungen, bei welchen sie das Amt ständiger Legaten ausüben, hegen und pflegen." Es liegt in dem Worte foveant etwas wie ein Ton warmer Freundschaft und intimerer Beziehung, eine Art Anspielung an das interessive Verhältnis von Kirche und Staat. Dann fährt das Rechtsbuch fort: in territorio sibi assignato advigilare debent in Ecclesiarum Statum et Romanum Pontificem de eodem certiorem reddere. In dem, den apostolischen Nuntien zugewiesenen Territorium sollen die apostolischen Nuntien über den Zustand der Kirchen wachen und den römischen Papst darüber verständigen (Codex Juris Can. Can. 267, §. 1).

Ein weiterer Satz des Rechtsbuches spricht neben den ordentlichen Aufgaben der Nuntien auch von besonderen Delegationen für diese und jene Angelegenheiten. Can. 269 bestimmt: Legati Ordinariis locorum liberum suae iurisdictionis exercitium relinquant: die freie Ausübung der bischöflichen Jurisdiction ist durch die Nuntiatur nicht beschränkt, wohl aber der Verkehr mit Rom erleichtert. Dann spricht Can. 269 noch vom kirchlichen zeremoniellen Vorrang des Nuntius mit Ausnahme des Kardinalbischofs. Im staatlichen Leben hat sich unseres Wissens die auch bis in die Neuzeit festgehaltene Gewohnheit herausgebildet: dass der päpstliche Nuntius der geborene Doyen des Gesandtschaftskörpers ist. Das Recht des Papstes, Legaten und Nuntien zu entsenden wurzelt in der Pontifikalgewalt selbst. Die Verhandlungen mit den Staaten hinsichtlich der Nuntiaturen zeugen von einem interessiven Verhältnis beider Gewalten oder doch von der hohen Einschätzung der grossen internationalen und übernationalen Macht des Papsttums durch die Völker und deren Führer, Fürsten und Regierungen.

Trotz der neuzeitlichen Verkehrswege und Verkehrserleichterungen hat das Wort Innozens III. immer noch seine Bedeutung bewahrt: „Da das Oberhaupt der Kirche menschlicher Natur gemäss nicht an verschiedenen Orten sich zugleich befinden, noch auf Windesflügeln in entferntere Gegenden sich begeben kann, so sendet es, damit der Gang der Geschäfte nicht Schaden leide, seine Legaten . . ." Die Herzpunkte und Nervenzentren der Kirche werden so inniger mit dem Haupte verbunden, die zentralen und peripherischen Bewegungen begegnen sich freundschaftlicher und in staatlichen und internationalen Angelegenheiten ist der persönliche Verkehr mit den päpstlichen Diplomaten von hohem Wert.

Der Tätigkeit der schweizerischen Nuntiatur hat Prof. Domherr Georg Mayer im ersten Bande seiner „Geschichte des Konzils von Trient und der Gegenreformation in der Schweiz" ein würdiges historisches Denkmal gesetzt. (S. 203 ff.) Er fasste die eingehende Schilderung der Wirksamkeit der Nuntiatur in die Sätze zusammen: „Zu den wichtigsten Faktoren bei der kirchlichen Restauration der katholischen Schweiz gehören die päpstlichen Nuntien . . . Die Tätigkeit derselben bildet das Zentrum der kirchlichen Reformbewegung, ihnen kommt das Hauptverdienst derselben zu" (l. c. S. 202). Nicht der Kampf gegen die Protestanten, sondern der Kampf gegen die Missbräuche im eigenen Lager, die planmässige Arbeit zur inneren Erneuerung im Geiste des Konzils von Trient wie zur Förderung alles bestehenden Guten war ihr Ziel. Lichtvolle pragmatische Blicke in die religiöse politische und internationale Tätigkeit der Nuntien wirft die klassische Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern von Anton Philipp von Segesser (4 Bd. S. 517 bis 551).

War die alte Nuntiatur aus dem Bedürfnisse des Glaubenslebens und gewisser nationalen und internationalen politischen Verhältnissen erblüht, so ist die jetzige neue aus den Bedürfnissen und Tätigkeiten der alle Nationen umspannenden Liebe und aus der Erkenntnis gesprosst: dass der päpstliche Stuhl auf nationalem und internationalem Gebiete sich als sicherer, neutraler, überallhin tätiger Förderer und Erhalter des Friedens glänzend erwiesen hat. Es ist geradezu ein Zeichen der Zeit: wie die Staaten in unserer hochkritischen aber grossen Zeit diplomatische Fühlung mit Rom suchen.

Wir haben es schon mehr als einmal in diesem Blatte hervorgehoben: dass wie Leo XIII. auf sozialem, Pius X. auf sakramentalem Gebiete epochemachend gewirkt haben, so Benedikt XV. auf internationalem völkerrechtlichem. Auch die Errichtung der Nuntiatur in der Schweiz ist eine Ausstrahlung dieser Tätigkeit.

Nach Ausbruch des Weltkrieges vereinigte sich die päpstliche organisierte Liebestätigkeit für die Gefangenen und gegenüber jeglicher Not des Krieges — wie später der Nachkriegszeit — mit jener der Schweiz, insbesondere mit der Wirksamkeit des Bundesrates. Das führte zunächst zur Entsendung eines ausserordentlichen Legaten in der Person von Mgr. Marchetti, ehemaliger Uditore an der Münchener Nuntiatur, der bis zu seiner Berufung als Nuntius nach Venezuela eine reiche, taktvolle und glückliche Tätigkeit fast durch zwei Jahre entfaltete. Marchetti wird nun wohl bald als Nuntius nach München gesandt werden. Sein Amtsnachfolger, eben Mgr. Maglione, führte die Geschäfte mit so ausserordentlichem Geschicke weiter, dass der Schweizerische Bundesrat grundsätzlich und einem geäusserten päpstlichen Wunsche entgegenkommend, der Errichtung einer eigentlichen Nuntiatur am 19. Juni 1920 mit dem Sitz in Bern zugestimmt hat (vergl. K.-Z. Nr. 25, S. 197 f.) Die neuen Verhältnisse und Aufgaben legten es nahe, nicht mehr wie früher Luzern, sondern die Bundesstadt als Mittelpunkt der Tätigkeit des Nuntius zu wählen.

In der Nähe Neapels in der altrömischen Casa aurea, jetzt Casoria, stand die Wiege des neuen Nuntius, der am 2. März 1877 geboren wurde. Das südliche Italien hat nicht selten der päpstlichen Diplomatie hervorragende Vertreter geschenkt. Italien besitzt nicht jene katholischen Gymnasien wie die Schweiz, in welcher die künftigen Studierenden aller Fakultäten nebeneinander ihre religiös-sittliche und humanistische Bildung empfangen. Bereits im bischöflichen Seminar zu Cerreto-Sannita machte der junge Maglione seine fünfjährigen Gymnasialstudien, denen die dreijährigen Lyzealstudien im Jesuitenkolleg zu Pontano folgten. Die öffentliche Reifeprüfung legte Maglione aber am Staatslyzeum zu Neapel ab. Dann zog die ewige Roma, der Mittelpunkt der katholischen Welt mit seinem unvergleichlichen Kulturhintergrund den talentvollen glücklichen Studenten an. Er ward Alumnus in dem Collegium Capranicum mit seiner bis ins 15. Jahrhundert zurückgehenden reichen religiösen und kulturellen Geschichte, auf dem in eigenartiger Weise etwas vom Gesamtgeiste Roms und von der besten in der Hauptstadt der Christenheit nie ganz gestorbenen Renaissance ruht. Das geistliche Haus bot ihm die asketische Erziehung, die Universität Gregoriana die reiche Bildungsgelegenheit. Maglione studierte hier gründlich Philosophie, machte den philosophischen Doktor und fügte den vierjährigen theologischen Kursus an, an dessen Schluss er mit höchster Auszeichnung doktorierte. Der junge Priester primizierte am 26. Juli 1901. Jetzt siedelte Maglione an die Rechtsfakultät von St. Apollinare über und erwarb sich auch hier den Doktorgrad. Weit in die weltlichen Verhältnisse hinein hatte ihn früher der einjährige Militärdienst geführt. Die päpstliche Diplomatenschule nimmt es mit der Vorbildung nicht leicht. Maglione besuchte nun die Academia ecclesiastica, bis er im Jahre 1907 auch diese praktische Studientätigkeit abkrönte.

Im Vatikan laufen die Fäden der religiösen Bewegungen der Welt zusammen und die politisch-internationalen durch-

wirken sie. Rom führt in das Grosse und Weite ein, öffnet Augen, Geist und Herz für Christus und sein Reich und für die weitreichenden Beziehungen zwischen Kirche und Welt. Rom demütigt aber auch — wie uns Hettinger einmal so schön im Kolleg ausführte — inmitten so grosser Dinge, im Anblick so vieler hervorragender Persönlichkeiten, unter der Zeugenschaft des Zusammenströmens grosser Geister, hervorragender Führer der hl. Kirche und brennender Anliegen der Christenheit, kommt man sich klein vor, auch die menschliche Grösse verschwindet wieder; alles ist nur Glied an dem einen Leibe Christi; Christus ist das unsichtbare Haupt; der Papst das sichtbare; und selbst die menschlichen Fehler erscheinen nur wie Spinngewebe an einem hohen Dom. Etwas von diesem Gedankenkreise muss wohl einen talentvollen jungen Mann umspielen, wenn er nach tüchtiger Vorbereitung wie einst Maglione im März 1908 gleich als Attachee in das päpstliche Staatssekretariat eintritt. Gilt es auch da zunächst viele kleine Arbeit zu bewältigen, so ist doch alles von den hohen und höchsten Zwecken der Kirche angeglüht. Maglione rückte 1909 zum Minutanten (Referenten) auf und wurde der Abteilung für ausserordentliche Angelegenheiten zugeteilt: hier kam Maglione mit dem Kardinalstaatssekretär in ständige persönliche Berührung und erhielt während zehn Jahren wertvolle Einblicke in die gewordenen, werdenden, sich verändernden und neu sich entfaltenden Verhältnisse der Kirche zu den verschiedenen Staaten und Regierungen. Dabei wirkte Maglione auch als Repetitor der Theologie am Kollegium Leonianum und später bestieg er den Lehrstuhl für öffentliches Kirchenrecht und Diplomatie an der Academia ecclesiastica. Nochmals fällt uns ein Wort Hettingers ein: Sie mögen später dieses und jenes Amt bekleiden, nach den verschiedensten Seiten hin tätig sein; vergessen Sie nicht: dass Sie in erster Linie Priester sind. In diesem Geiste handelte Maglione indem er neben der Kanzlei- und Schultätigkeit an freien Nachmittagen der Theologie sich widmete und an Sonn- und Feiertagen in der Seelsorge sich betätigte, in pastoreller Aushilfe auf der Campagna, als Katechet und Beichtvater in der Pfarrei Del Testaccio, als Spiritual im Collegio Capranico u. f. s. Dem Professor, dem Diplomaten, dem Kanzlisten — verleiht die Seelsorge soweit sie der Hauptberuf zulässt — warme neue Begeisterung und Verständnis für jene hohe Wahrheit: suprema lex salus animarum.

Alle diese beschriebenen Gewinne und Früchte entfalteten sich nur um so vorteilhafter in unserem Vaterlande, seit Maglione für die provisorische Delegation in der Schweiz bestimmt war. Er war und ist der Diplomat aus der fortdauernden Schule Leo XIII., mit dem Einschlag nicht des weltlichen Renaissancemenschen, sondern des Theologen und Aszeten, freilich umrahmt von jener geschäftlichen Tüchtigkeit, Klugheit und Zielstrebigkeit der besten Renaissancetraditionen. Der Delegat gewann inmitten seiner reichen internationalen Arbeit in Bern auch die Schweiz sehr lieb und lebte sich mit grosser Teilnahme und feinem Verständnis in die eigenartigen Verhältnisse unseres Landes und seine von da aus sich entfaltenden internationalen Aufgaben ein.

Nun steht Exzellenz Mgr. Maglione als apostolischer Nuntius unter uns mit internationalem, kirchlich-staatlichem eigenartig gewordenen und auch eigenartig sich entfaltendem Wirkungskreis. Die römische Curia bewies in der Wahl einer so hervorragenden Persönlichkeit mit reicher und bester Beziehungen neuerdings auch die Hochschätzung, die sie für unsere Schweiz und unsere oberste Bundesbehörde hegt, die, wie in der Kriegszeit, so auch in der werdenden Friedenszeit so viele Angelegenheiten mit glücklicher Hand geleitet hat und noch leitet.

Wir bringen Sr. Exzellenz Mgr. Maglione nochmals die Glückwünsche der Redaktion dieses Blattes dar und seiner Leser. Wir wissen auch aus unmittelbarer Erfahrung, welches Gewicht der hohe Würdenträger auf das Memento des Klerus und dessen Gebete für seine Tätigkeit legt: Oremus!

Die katholische Weltkirche trägt das Gepräge des Festen, Unwandelbaren, Grundsätzlichen. Und doch zeigt sie wieder im Laufe der Zeit eine staunenswerte Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen sich ändernden Verhältnisse. Dies beweist auch die Geschichte der Nuntiaturen. Für das allmähliche Werden und sich Entfalten der Nuntiatur in der Schweiz hat Heinrich Reinhard (sowie der Fortsetzer seines Werkes Franz Steffens), in der Einleitung zu den Nuntiaturberichten und insbesondere zur Nuntiatur des Giovanni Francesco Bonhomini in geradezu spannender Weise dargestellt (Solothurn Union S. I—CDXV).

Als zur Zeit des Febronianismus und Josephinismus, im Anschluss an die durch Pius VI. im Juli 1785 auf Ersuchen des Kurfürsten Karl Theodor in München errichtete Nuntiatur, von Seite der rheinischen Kurfürsten Karl v. Ertal, Erzbischof von Mainz (1774—1802), Klemens Wenzeslaus von Trier (1786 bis 1812), Erzbischof Maximilian Franz von Koeln (1784 bis 1801), Bruder Josephs II, und Hieronymus Colloredo, Erzbischof von Salzburg im Verein mit Joseph II. ein grundsätzlicher Sturm gegen den Begriff und die geschichtliche Tatsache der Nuntiaturen, eigentlich aber gegen den römischen Primat selbst in unerhörter Weise ein Kampf angesagt worden war, erfolgte eine Aeusserung des obersten Hirtenamtes der Kirche über die Nuntiaturen. Auf unserem Schreibpult liegt die Responsio Pii Papae Sexti ad Metropolitanos Moguntinum, Trevirensem, Colonensem et Salisburgensem super Nuntiaturis Apostolicis: datiert vom 14. November 1798, ein starker Band in Quartfolio mit 354 Seiten. Es ist von hohem Interesse, dem Gange dieser Beweisführung in theologischer und geschichtlicher Hinsicht zu Gunsten der Legationen, Nuntiaturen von Seite der höchsten kirchlichen Stelle zu folgen. Hergenröther-Kirsch nennen sie in ihrer Kirchengeschichte: „ein Meisterstück in Inhalt und Form" (Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte 4. Band, S. 203). Das ebenso grundsätzlich wie edel milde gehaltene Dokument bereitete die Wege zum Siege und Frieden. Die rheinischen Kurfürsten lenkten ein. Bald nachher vertrieb sie der Riesensturm der französischen Revolution und begrub für immer ihre weltliche Machtstellung. Es ist auch von Wert, dieses für die Geschichte der Nuntiaturen so wichtige Aktenstück, mit den kurzen Sätzen des Codex Juris Canonici über die Nuntiaturen zu vergleichen und das grundsätzlich Bleibende, wie das im Laufe der Zeit sich Aendernde ins Auge zu fassen.

So trat auch die schweizerische Nuntiatur, der keine schweizerische Gesandtschaft am Vatikan bis jetzt entspricht, mit eigenartiger Aufgabe in Tätigkeit, vor allem unter dem Gesichtspunkte gesunder Friedenstiftung nach allen Seiten. Die Errichtung der Nuntiatur ist auch eine Art Proklamation des Begräbnisses der Reste des Kulturkampfes und der

Hochschätzung der Rechte, der Freiheit und der Tätigkeit der Kirche auf religiösem und sozialem Gebiete von Seite des Staates.

Wir schliessen mit einigen Worten und Gedankengängen Leo XIII. Nachdem der Papst wiederholt die Kirche als freie souveräne Tochter Gottes geschildert hat, schreibt er in der Enzyklika Immortale Dei das grosse Wort: „Deus humano generis procurationem inter duas potestates partitus est scilicet ecclesiasticam et civilem, alteram quidem divinis, alteram humanis rebus præpositam: utroque est in suo genere maxima. Gott hat die Vorsorge für das Menschengeschlecht unter zwei Gewalten verteilt, die kirchliche nämlich und die staatliche, denen eine den göttlichen, die andere den menschlichen Dingen vorsteht: jede der beiden ist in ihrem Bereiche die grösste" (Enzyklika Immortale Dei). „Handelt es sich um Angelegenheiten, die von verschiedenen Gesichtspunkten aus, unter verschiedenen Beweggründen beide Gewalten interessieren, so verlangt und fordert es das öffentliche Beste: dass sie sich miteinander ins Einvernehmen setzen . . . Wenn beide Seiten einander Dienste leisten, erntet man beiderseits die wohltätigen Früchte der Eintracht" (Enzyklika Humanum generis 1884). „Nichts liegt der Kirche so fern, als dass sie auch nur im geringsten in die Rechte der Staatsgewalt eingreifen wollte; sie verlangt nicht: die Staaten zu regieren" (Anrede an die französischen Journalisten vom 22. Februar 1879). „Zuweilen treten Zeitumstände ein, unter denen neue Arten und Formen der gegenseitigen Konkordanz und Herstellung des Friedens und der Freiheit in Anwendung kommen müssen, wenn nämlich die Staatsgewalt und der römische Papst in speziellen Fragen ein Uebereinkommen treffen. In solchen Zeiten offenbart die Kirche in ganz besonderer Weise ihre mütterliche Liebe, indem sie so viel Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit und Entgegenkommen (facilitatis indulgentiæque) als nur immer möglich ist, entfaltet" (Immortale Dei).

Die Errichtung der Nuntiatur in der Schweiz hat eine grosse kirchliche, staatliche, geschichtliche und kulturell-charitativ-internationale Bedeutung. Möge sie von allen Seiten im Lande in diesem Sinne aufgefasst werden. Die oberste Bundesbehörde hat den Weg dahin gebahnt.

Für die Redaktion der Schweizerischen Kirchenzeitung
A. M.

Die Nachtgesichter des Propheten Zacharias.

Der Prophet Zacharias gehört nach allgemeiner Ansicht schon seit dem heiligen Hieronymus zu den dunkelsten, schwierigsten Propheten. Hier ein bescheidener Beitrag zu dessen Erklärung.

Einleitung.

Während noch Aggäus sein Prophetenamt ausübte, als auf den Trümmern des alten Tempels arbeitswilliges Volk in grosser Zahl sich eingefunden hatte, um das Haus Gottes wieder herzustellen, auch wenn das Baumaterial keinen Prachtbau, kein Hekal versprach, wenn sie auch warten mussten, bis die Tage der Zukunft die Reichtümer der Heidenwelt, wie es Aggäus versprochen hatte, von allen Seiten zusammenströmen liessen, es war

Kapitel 1.

1. Im achten Monat, und im zweiten Jahre Darius', des Königs, da erging das Wort des Herrn an Zacharias, den Sohn Barachias, des Sohnes Addo's, den Propheten, und sprach: 2. Es zürnte der Herr über eure Väter gar sehr. 3. Sprich darum zu ihnen: So spricht der Herr der Heerscharen: Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, so werd' ich mich zu euch kehren, spricht der Herr der Heerscharen. 4. Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten zuriefen, und sprachen: So spricht der Herr der Heerscharen: Bekehret euch von eurem bösen Wandel, und euern überbösen Gedanken; aber sie hörten nicht, und hatten nicht Acht auf mich, spricht der Herr. 5. Wo sind nun eure Väter? Und die Propheten, konnten sie ewig leben? 6. Aber meine Worte, und meine Satzungen, die ich meinen Knechten, den Propheten geboten, haben sie nicht eure Väter getroffen? Und (dann) bekehrten sie sich, und sprachen: Wie der Herr der Heerscharen gedachte, uns zu tun nach unserm Wandel und nach unsern Anschlägen, also hat er uns getan.

Das ist also der Inhalt der Prophetenpredigt.

a. Bekehret euch zum Herrn und
b. der Herr wird sich zu euch kehren.

Das aber ist die Geschichte der Predigt der frühern Propheten.

a. Nicht hören wollen,
b. bestraft werden.

Das ist das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen.

a. Die Menschen sind vergänglich,
b. Das Wort Gottes aber ist unvergänglich.

Und das ist die Lehre daraus:

a. Die Geschichte ist eine Lehrmeisterin,
b. Höret auf sie und ihr werdet Wissende.

Wissen heisst die Welt verstehen.
Wissen heisst verrauschter Zeiten
und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeichen deuten.
Und da sich die neuen Tage
aus dem Schutt der alten bauen,
kann ein ungetrübtes Auge,
rückwärtsblickend vorwärts schauen;
Denn so lange Hass und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
werden sich der Menschen Lose
ähnlich oder gleich gestalten.
Menschen sind die Menschenkinder,
aller Zeiten, aller Zonen,
ob sie unter Birkenbüschen,
ob sie unter Palmen wohnen.

Webers Dreizehnlinden XVII, 3.

Alles, was die Schrift enthält, hat eine doppelte Seite, eine historische, die nur einmal so gewesen, und eine ideale, die sich immer wieder gebärt. So sagt Windischmann. Nichts Neues unter der Sonne, sagt Koheleth. Der weise Mann (im Eccli 36, 17) betet: Reple Sion innarrabilibus verbis tuis et gloria tua populum tuum. Da te-

stimonium his, qui ab initio creaturae tuae sunt, et suscita praedicationes, quas locuti sunt in nomine tuo profetae priores. Sirach betet hier um die Erfüllung der göttlichen Weissagungen; aber der alte prächtige Klausner zu Falkenberg nimmt die Worte im übertragenen Sinne und sagt: der weise Mann bete um die alte Art und Weise in der Verkündigung des göttlichen Wortes. Und er ruft aus: O heilige Torheit der Predigt vom Kreuz; einmal hast du die Welt bekehrt non in sublimitate sermonis et non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus et virtutis.

Am 24. Tage des neunten Monats hatte Aggäus seinen Prophetenmantel hingelegt, sein Mund war verstummt. Gesprochen hatte er am 1. und am 24. des sechsten Monats und zweimal am 24. des neunten Monats. Nun kam wieder ein 24. Gott hat diesen Tag vor vielen andern ausgezeichnet, der Tag seiner Geheimnisse zu sein. Schon Daniel 10, 4 ist dieser Monatstag durch eine Offenbarung ausgezeichnet worden; dann aber ereignete sich in der Fülle der Zeit die Verkündigung der Geburt des Johannes, die Verkündigung der Geburt Jesu, die Geburt des Johannes und die Geburt Jesu in einer der beiden Nächte, die dieser Tag berührt. Hatte das auserwählte Volk am 24. des sechsten Monats den Tempelbau begonnen, so wurde im neuen Bunde jener Tempel begonnen, von dem Christus selber sprach: Reisset diesen Tempel nieder und in drei Tagen baue ich ihn wieder auf, jener Tempel, der wie kein anderer ein Tempel des Heiligen Geistes war, und der unser aller Vorbild ist. So ist der 24. Tag ein heiliger Tag geworden. Es waren gerade zwei Monate seit dem Verstummen der Worte des Aggäus: Es war Nacht und der Herr führte ihn in das Tal hinab, wo einst die königlichen Gärten geblüht und gesprosst hatten, wo einst die Königskinder des Hauses David spielten, überschattet von den hohen Oelbäumen, den Granaten und Nussbäumen. Jetzt aber waren die hohen Bäume verschwunden, nur niedriges Myrtengebüsch wucherte an den Abläufen des Siloahteiches und der Mond mochte im letzten Viertel zwielichtig über die Stadtmauerüberreste schimmern. Neun Gesichte liess ihn da der Herr sehen.

7. Am vierundzwanzigsten Tage des elften Monats, Sabat, im zweiten Jahre des Darius erging das Wort des Herrn an Zacharias, den Sohn Barachias, des Sohnes Addo's, den Propheten, und er sprach:

Erstes Nachtgesicht.

8. Ich hatte ein Nachtgesicht, und siehe, ein Mann, der auf einem roten Rosse sass, stand unter Myrten in einem tiefen Tale; und hinter ihm waren Rosse, rote, bunte und weisse. 9. Und ich sprach: Wer sind diese, mein Herr? Und es sprach zu mir der Engel, der mit mir redete: Ich will dir zeigen, wer diese sind. 10. Und es antwortete der Mann, der unter den Myrten stand, und sprach: Diese hat der Herr gesandt, die Erde zu durchziehen.

Gross und herrlich sass er da auf seinem roten Rosse, der Engel des Herrn der Heerscharen, der Anführer so vieler anderer Reiter, die auf roten, bunten, schwarzen und weissen Rossen sassen. Wie drüben in Susa, unter den Toren der königlichen Residenz von Persien, fortwährend Berittene ein- und auszogen, um Bericht aus allen Teilen des Reiches vor das Ohr des Grosskönigs zu bringen, so hat auch der Herr der Heerscharen des Himmels und der Erde, der auf Sion seinen Sitz wieder aufschlagen will, seine Boten, die die Erde durchziehen, um Bericht zu erstatten.

11. Und sie antworteten dem Engel des Herrn, der unter den Myrten stand, und sprachen: Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde ist bewohnt, und ruhig!

Es ist stille geworden ringsum. Keine Feinde sind mehr da, die schrecken könnten. Von den Nilkatarakten bei Assuan bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres, von den jonischen Inseln bis zum Indischen Meer, steht alles unter der Herrschaft des Grosskönigs von Persien, eine Zeit des Friedens ist angebrochen; Babel ist bezwungen, der alte Feind, der Sion vernichtet hatte. An Ninewe denkt nur niemand mehr; längst liegen über seinen Palästen die Schutthügel der Vereinsamung und der Vergessenheit, die Eulen nisten in den Trümmern.

12. Und der Engel des Herrn antwortete, und sprach: Herr der Heerscharen! wie lange willst du dich nicht erbarmen Jerusalems und der Städte Juda's, über welche du gezürnet? Denn dies ist schon das siebenzigste Jahr (seit der Tempel in Trümmern liegt). 13. Und der Herr antwortete dem Engel, der mit ihm redete [angelus interpres], gute Worte, tröstliche Worte. 14. Und es sprach zu mir der Engel, der mit mir redete: Ruf aus, und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Ich eifere für Jerusalem und Sion mit grossem Eifer; 15. und mit grossem Zorne zürne ich über die reichen Völker; denn ich zürnte (über Juda) wenig, sie aber mehrten das Unglück. 16. Darum spricht so der Herr: Ich wende mich zu Jerusalem mit Erbarmen; und mein Haus soll darin wieder erbauet werden, spricht der Herr der Heerscharen, und die Meßschnur gezogen werden über Jerusalem. 17. Ferner ruf, und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Meine Städte werden noch von Gütern überfliessen; und der Herr wird Sion noch trösten, und Jerusalem noch erwählen.

Stille muss es sein, wenn Gott seinen Tempel bauen will:

Durch Tag und Nächte musst du schweigen, Sohn,
willst du bereit sein für der Gottheit Licht,
und ewiger Weisheit ernstes Angesicht,
und grosser Dinge strengen Seelenfron.
Dann wirst du endlich flucherlöst versteh'n
die heiligen Stimmen auf der Dinge Grund,
die tiefen Melodien im Weltenrund,
die unerschlossen stumm vorüberweh'n.

So singt Marie Herbert im Gedicht „Pythagoras". Und Karl Gerock sagt im „Sonntagnachmittagheimweh":

Wenn in des Müllers Hause
das Mühlrad wird gestellt,
und plötzlich das Gebrause
in Todesstille fällt,
dann springt von seinem Pfühle
der Hausherr auf, erschreckt;
er schlief beim Lärm der Mühle,
bis ihn die Stille weckt.

So, wenn die Räder stocken,
an meines Lebens Lauf,
dann wacht mir erst erschrocken
die tiefste Seele auf.

Und in dieser Stille baut Gottes Wort seinen Tempel. — Immer sind Gottes Reiter auf dem Wege, um ihm Kunde zu bringen, ob in uns die Stille geschaffen sei, ob wir die Strafheimsuchungen ertragen und ertragend überwunden haben, und Er sich wieder in Gnaden uns zuwenden könne, eifernd für unser leibliches und seelisches Leben, um uns auch zu vergelten, was die Heimsuchungen über die Strafnotwendigkeit hinaus Uebel getan haben.

Die Kirche Gottes ein liebliches Myrtenwäldchen mit dunkelgrünen Blättern und Wohlgerüchen im dunkeln Tale! Die Gemeinde Gottes ist zu allen Zeiten ein Myrtenwäldchen, grünend und blühend im finsteren Tale der Weltleiden.

Das Erbarmen des Herrn umschliesst eine Fülle von Verheissungen: Der Wohlstand geht vom Tempel aus über die Stadt, von der Stadt über das Land, vom Land über die Welt. Wie in der Nacht der Erde die Sterne des Himmels offenbar werden, so in der Nacht heiliger Trauer die Engel des Himmels, die sichern Gotteszeichen, dass eine unsichtbare Welt die sichtbare überwaltet.

Die geschichtlichen Verhängnisse Gottes
1. lassen oft lange auf sich warten,
2. kommen endlich überraschend schnell,
3. wie eine wohlgerüstete, alles erschütternde Schar,
4. alle im Dienste des Bundesengels,
5. alles zum Heile der Seelen.

Die wahre Kirche hat allzeit ihre Wächter und Verteidiger gehabt.

Die Stunde des finstersten Elendes der Kirche und des höchsten Triumphs ihrer Feinde ist oft die wahre Stunde, wann Gott beginnt, sein Gericht zu üben, den einen zur Strafe, den andern zum Heil.

Baldegg. Dr. Fr. Herzog.

(Fortsetzung folgt.)

Rezensionen.

Wege zum Frieden. II. Bändchen: Ein schöner Beruf, III. Bändchen: Im Kampfe um die Jugend, IV. Bändchen: Der Sonntag und sein Segen — von Dr. A. Scheiwiler. Benziger & Cie., Einsiedeln.

Edle Popularität — regster Seeleneifer haben diese Wegweiser in den heutigen Wirrwarr der Ideen hineingestellt und damit gewiss schon vielen den Weg zum Frieden gewiesen. In den verschiedenen Bändchen der Serie findet der Seelsorger immer eines, um bei gegebener Gelegenheit Gutes, viel Gutes zu tun. Franz Weiss.

Gottes Herrlichkeit oder des Himmels ewige Freuden. Von Msgr. Dr. Rob. Klimsch. 2. verb. Aufl. (4. bis 6. Taus.) 10 Kunstbeilagen. Gr. 8° (VIII ca. 432 S.) Regensburg 1918, Verlagsanstalt vorm. F. J. Manz. brosch. M. 8.—, Originaleinband M. 10.—.

Eine populäre Eschatologie mit besonderer Berücksichtigung der Wahrheit und Seligkeit des Himmels. Der Homilet darf für das Buch besonders dankbar sein, weil er ja, bei all der Entmutigung und Enttäuschung, welche der Krieg gebracht, mehr als je die Sicherheit und die Schönheit der christlichen Ewigkeitshoffnung verkünden muss. Und dafür bildet das Werk eine ergiebige Quelle.

F. W.

Kirchen-Chronik.

England-Irland. Neueste Lage. Der Bischof von Cork veröffentlicht in den „Times" eine bedeutsame Erklärung und Richtigstellung. Er übt scharfe Kritik an der englischen Regierung. Die Gewalttätigkeiten gegen englische Polizeiagenten verurteilt er aber aufs schärfste. Er beklagt sich jedoch: dass Strafmassregeln immer nur gegen fehlende Katholiken ausgeführt werden. Die Mörder des Lordmayors von Cork, des Vorgängers des jetzigen, in Gefangenschaft gesetzten, gehörten der englischen Polizei an. Gegen sie sei nichts geschehen. Der Bischof verlangt dann die Freilassung des jetzigen Lordmayors von Cork. Dieser habe ihm im Gefängnis erklärt: sein Tod werde als Beispiel für die jüngern Mitbürger Irlands dienen und sie anspornen, jedes Opfer für ihr Vaterland zu bringen. — Die Lage in Irland wird immer bedrohlicher. Die Bewegung gegen England entwickelt sich dabei im protestantischen, englandfreundlichen Ulster zu einer Art Religionskrieg zwischen Protestanten und Katholiken. In Lisborn bei Belfast wurde ein eigentliches Pogrom gegen die Katholiken veranstaltet mit Raub und Brand. Man schreibt den Katholiken die auf offener Strasse erfolgte Ermordung des Polizeiinspektors Swarzy zu, der umgekehrt wieder als Mörder des früheren Lordmayors von Cork angesehen wurde. Mit Unrecht bezeichnet man in Ulster alle Katholiken als gewalttätige Sinnfeiner. Hätte die extreme englische Politik früher in die jetzigen Bahnen der Mässigung eingelenkt, wäre das, was man jetzt Irland anbietet, vor 20 oder 30 Jahren durchgeführt worden, es hätte zum Frieden geführt. Jetzt ist dies unmöglich. Jetzt sind die extremen Sinnfeiner vielfach Führer der Lage in Irland geworden. Die Gerechtigkeitspredigten Englands während des Weltkrieges haben nun bei allen Irländern ein hochernstes Echo gefunden: es heisst: medice, cura te ipsum: Arzt, heile dich selbst! Irland ist dem englischen Weltreiche in geschichtlicher Entwicklung — trotz aller erduldeten Ungerechtigkeiten — tatsächlich einverleibt. Ein gewaltsames Losreissen aus dem im Laufe der Geschichte doch wohl legitim gewordenen Verhältnis lässt sich kaum vom katholischen Standpunkte aus rechtfertigen. Wohl aber muss England für das himmelschreiende Unrecht an Irland überströmende Sühne leisten und die begonnene bessere Haltung in eine noch viel freiheitlichere verwandeln. Hier siegt nur die weitgehendste aequitas und ein tieferes Verständnis für die irische Volksseele. Ulster darf nicht jenes Hätschelkind sein, dem zu lieb alle besseren Wege nur halb begangen werden. In diesem Geiste wird mit Hilfe der überzeugten Katholiken, ihrer geistlichen und weltlichen Führer, unter Zurückdrängung der Extremen auf englischer und irischer Seite, eine freiheitliche Lösung möglich sein, ohne den Verband Irlands mit dem englischen Weltreiche vollends zu lösen. — Der gefangene Lordmayor von Cork gibt sich freiwillig dem Hungertode hin. Dies lässt sich — trotz alles politischen Martyriums — vom christlichen Standpunkte aus nicht rechtfertigen: Gott ist Herr unseres Lebens und die zerstörende Gewalt gegen unser Leben dürfen wir nie freiwillig-planmässig anwenden. — Ab und zu gehen Gerüchte um von der Sakramentenspendung an den Lord-

mayor von Cork, der jedenfalls Katholik ist. Ueber diese Frage wird viel disputiert. Zunächst müsste die Tatsache selbst feststehen. Es würde sich im letzteren Falle dann wohl um einen jener Casus handeln, die auf den äussersten Rändern des Abgrundes stehen und unter dem Gesichtspunkte weitmöglichster Seelenrettung betrachtet werden. Der Gefangene hat sich — und mit ihm vielleicht auch einige Geistliche — die subjektive Ueberzeugung gebildet: er übe eine Art Notwehrrecht zu Gunsten der irischen Freiheit aus, mit moralischem Hochdruck auf England, dessen Regierung im äussersten Falle wohl doch noch nachgeben werde; in ihm verkörpere sich gleichsam des sterbenden Irlands Recht: er opfere sich gleichsam in einem dem Lande aufgedrängten rechtlosen Kriegszustand winkelriedartig für das Gesamtwohl. In Rücksicht auf eine solche, zwar objektiv irrtümliche, subjektiv aber bei dem erregten und geschwächten Lordmayor hier und jetzt zur sichern, ruhigen persönlichen Gewissensüberzeugung ausgebildeten Meinung und Ansicht — wollte man vielleicht den politischen Martyrer nicht mehr beunruhigen und entschied sich, im Stillen, gestützt auf dessen subjektiv-persönliche Gewissensüberzeugung, zur Sakramentenspendung. Wir wollen damit keineswegs eine Casuslösung darbieten, sondern nur auf die Schlüssel zur Lösung einer vielleicht überraschenden Tatsache hinweisen, die zwar erst noch kritisch festzustellen ist. Vaterlandsliebe ist etwas Grosses, Hochheiliges. Der Weltkrieg und dessen Nachwehen haben aber zur Genüge gezeigt: wie nationalistische Wirren eigenartig die Gewissen auch ernster Christen oft zu beeinflussen pflegen. Die englische Regierung hält den Lordmayor für einen tatsächlich überwiesenen Rebellen und will ihn nicht freilassen. Zur Lösung des irisch-englischen Riesenstreikes aber müssten für England die Gedankengänge in der Friedensnote Benedikt XV. vom 1. August 1917 massgebend sein: „es sollte nach Massgabe des Gerechten, Billigen und Möglichen den Aspirationen der Völker Rechnung getragen und gelegentlich einmal die Sonderinteressen dem Gesamtwohle angepasst werden". Neuestens verlautet: England wolle in der irischen Angelegenheit den Papst um Vermittlung anrufen.

Ueber die englische Politik im Heiligen Lande unter Herbert Samuel und hinsichtlich der Missionen werden wir in einer der folgenden Nummern kritisch Bericht erstatten.

Zürich-Wipkingen. Ein denkwürdiges kirchengeschichtliches Ereignis war die Grundsteinlegung der fünften katholischen Kirche in der Stadt Zürich, der Herz-Jesu-Kirche in Wiedikon. Den Wortlaut der die Geschichte der römisch-katholischen Pfarreien im Lapidarstil zusammenfassende Urkunde werden wir in einer folgenden Nummer den Annalen der Kirchenzeitung einverleiben.

Der Brief des Papstes an die schweizerischen Bischöfe und an deren Konferenz in Luzern werden wir im Wortlaut nach den Acta S. S. mitteilen. A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.
empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena. Croccanti Milanesi. Croustaki russe. Feinste Cocosmakronen. Grahambiscotti, Desserts etc.

Schreibpapier in jeder Qualität bei **Räber & Cie.**

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug.
beeidigt.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Adolf Bick, Wil, St.-G.
Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung

Beste Referenzen zur Verfügung
gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

M. Erzberger
früherer Finanzminister
Erlebnisse
im Weltkrieg
gebunden Fr. 45.—
50% Kursvergütung Fr. 22.50 netto
erscheint im September und ist zu beziehen bei
RÄBER & Cie., Luzern.

Ia. Ewiglicht-Oel
für das **einzig liturg.** Ewiglicht
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Kunstanstalt
für kirchliche Bildhauerei und Altarbau in Holz
Conrad Martiner
Bildhauer nnd Altarbauer
Päpstlicher Hoflieferant in
St. Ulrich, Gröden, Südtirol,
empfiehlt sich zur Lieferung von Statuen und Altären etc., in jeder Grösse und Stilart. Viele Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben stehen zu Diensten. Auf Wunsch erfolgt sofort Offerte.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes (wie neu)
Pedal-Harmonium
System «Mannborg». Dasselbe besitzt 6 klingende Register und 7 Kopplungen. Grösse 1.30 m hoch 1.35 breit und 70 cm tief zu ganz billigem Preise. Sich zu melden bei
J. Steinmann, Kirchenpräsident,
Trimbach b. Olten.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Meßweine
liefert die
Stifts-Muri Kellerei Gries

durch die vereidigte Zentralstelle
„Custos" Brambergstrasse 35
LUZERN,

Qualitäts-Zigarren
Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt
détail mi-gros en-gros
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr 56 (neben Musik.-Handl. Hug)

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Turmuhren
Elektr. Glocken-Läut-Maschinen
liefert jetzt z. T. ab Lager **zu äusserst günstigen und festen Preisen**
Joh. Mannhardt'sche Turmuhrenfabrik München
Filialbureau Zürich 4.

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM** als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.
Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

Feine Weine

Wein-Abschlag
Ia. offene Tischweine
Montagner rot 11° Lt. 1.10
Carbieres, französ. 10½° „ 1.15
Gavi extra 1919er „ 1.50
Ia. Qualitätswein
Villa Franca weiss „ 1.20
bei Abnahme in Leihfässchen von ca. 60 Liter an franko.
M. Hochstrasser
zum Baslerter **Luzern** Kasernenplatz
Filiale: Paulusplatz

Fraefel & Co., St. Gallen
Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883
Paramente und Fahnen
Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten
Höchst prämierte
Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche
empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:
Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt
Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt
Wachskerzen prima und Komposition
Osterkerzen
Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und Anzündwachs.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
empfiehlt als Spezialität:
Bienenwachskerzen
weiss u. gelb aus garantiert reinem, unverfälschten Bienenwachs, gestempelt.
Wachskerzen
mit 55 und 75 % Bienenwachs, garantiert liturgisch, jedoch ohne Stempel, um Täuschungen zu vermeiden.
ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs** etc.
Für **prompte** und **reelle** Bedienung wird garantiert.

Literarisches Institut A.-G.
Katholische Buch- und Kunsthandlung
2 Schifflände **Basel** Schifflände 2
ab September Freirstrasse 11,
empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager
Katholischer Literatur
Bevorzugt gepflegte Gebiete:
Theologie, Pädagogik, Belletristik, Jungendschriften.
Spezialvertrieb **Herder**'scher Verlagswerke zu **Freiburg** i./Br.
Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.
Kunsthandlung
Gerahmte und ungerahmte Bilder
Bildermappen, Kunstgeschichtliche Werke.

Neu erschienen! **Neu erschienen!**
An der Schwelle der Ewigkeit!
oder
das Gebetsapostolat für die Sterbenden
Erwägungen und Gebetsandachten zu Gunsten der Sterbenden, verfasst von einem Pater aus der Gesellschaft Mariä. Deutsch bearbeitete Auflage von **Dr. Walter Disler,** Direktor der Erzbruderschaft vom Hinscheiden des hl. Joseph in Rom.
Gebunden in schwarze Leinwand, Preis Fr. 2.50.
Dieses Büchlein legt in leichtverständlicher und anziehender Weise die Notwendigkeit und Schönheit des Apostolates zu Gunsten der Sterbenden dar. Nach eingehender Eröterung desselben folgt eine Sammlung von schönen Gebeten, welche die Mittel in die Hand geben, das im ersten Teil behandelte Apostolat tatkräftig auszuüben.
Vorrätig bei
Räber & Cie., Buchhandlung. **Luzern.**